

Eine Orgie mit vollen Griffen

Der Minimalist Thomas Emmerling spielt heute abend im Gräfelfinger Bürgerhaus

Gräfelfing – Carl Orffs „Carmina burana“ kann man nach dem Orff-Jahr 1995 fast auswendig. Pfiffen im vergangenen Jahr nicht sogar die Spatzen „Carmina burana“ von den Dächern? Heute abend kann man zweitens seine „Carmina burana“-Kenntnisse überprüfen und erstens in „Carmina burana“-Nostalgie schwelgen. Der Münchner Pianist Thomas Emmerling spielt im Bürgerhaus Gräfelfing Orffs „Carmina burana“ in einer Fassung für Klavier solo von Eric Chumachenco.

Das ist für den Pianisten eine gewaltige Anstrengung, für die Zuhörer aber etwa das Vergnügen, das man bei den virtuosen Klavierphantasien hat, die unter anderen Franz Liszt über bekannte Opern schrieb. Man kennt „jeden Ton“ der Vorlage und hat doch etwas ganz anderes vor sich, nämlich einen virtuosen Pianisten, dessen brillante Technik zu bewundern ist. Bei Chumachencos Orff-Bearbeitung liegt der Fall allerdings etwas anders.

Chumachenco hatte nicht – wie einst Liszt – die Vorlage durch pianistische Zusätze aufzuschmalzen; in Orffs „Carmina burana“ ist genug „Schmalz“ drin, der Pianist hat zu tun, das, was in Noten oft nur auf drei Systemen aufzuschreiben war, mit zwei Händen zu spielen. Es ist eine Orgie der Vollgriffigkeit auf den Tasten.

Wir gebrauchen das Wort „Orgie“ hier nicht im heutigen Sinn als Begriff für (sexuelle) Ausschweifungen oder wüstes Gelage, sondern im antiken Sinn für die ekstatische Erfahrung etwa der Orphiker. In dieser Klavierorgie ist das pralle Leben auf die Tasten gebannt, und als Zuhörer ist man gebannt von soviel Rhythmus- und Klangmächtigkeit. Die zarten Stellen wirken als starker Kontrast. Thomas Emmerling spielt dieses Klangrausch-Opus souverän. Wenn zum Schluß „Fortuna imperatrix mundi“ (Fortuna Herrscherin der Welt) auftritt und noch einmal der gewaltige Schicksals-hymnus „O Fortuna“ erklingt, dann ist das etwa so, wie wenn sich bei Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ das Große Tor von Kiew auf-tut.

Im ersten Teil seines Programms spielt Thomas Emmerling „Metamorphosis I-V“, eine Komposition für Klavier von Philip Glass aus dem Jahre 1988. Minimal Music also. „Prinzip seiner Kompositionsweise ist die additive Reihung kleinster rhythmischer und melodischer Elemente.“ Diese Definition ist sicher richtig, sagt aber nichts über die Musik.

Man hört (heute abend) tonale Akkorde, nichts anderes als Dur- und vor allem Moll-Dreiklänge, dazu ein schier unablässiges Pendeln zwischen Terz und Quinte und in bestimmten Abständen den Grundton als Oktave in der tiefen Baßlage. Dann hört man – je etwa sechs Minuten lang – a-Moll (mit Zweitton-Pendeln), dann d-Moll. . . Aber es ist keine meditative Musik. Man hört, hört

immer das gleiche und hört doch immer mehr: man „erlebt“ den einzelnen Dreiklang und seine Intervalle. Bisweilen werden die Dreiklänge aufgeperlt, etwa wie beim berühmten C-Dur-Präludium, mit dem Bach sein „Wohltemperiertes Klavier“ eröffnet, oder beim ebenso berühmten As-Dur Impromptu von Schubert.

„Es ist eine gewisse Absicht, in der Kombination von Orff und Glass Zusammenhänge aufzuzeigen“, sagt Thomas Emmerling: „daß nämlich Carl Orff mit der diatonischen Harmonik, mit dem extrem starken rhythmischen Unterbau seiner Melodik und auch mit der gleichbleibenden Wiederholung – und nicht Variation – eines einmal gefundenen musikalischen Gedankens den Experimenten der amerikani-

schen Minimalisten bereits den Weg gewiesen hat.“ Man denkt bei „Metamorphosis I-V“ von Glass aber kaum an Orffs diatonische Harmonik, auch wenig an Bachs Tonartenfeststellungen im „Wohltemperierten Klavier“, doch mehr und mehr an die Art, wie Schubert die Hörer Dur und Moll erleben ließ und wie zum Beispiel in dem Lied „Die liebe Farbe“ den Ton fis 536mal hintereinander angeschlagen wird.

Thomas Emmerling strahlt die nötige Ruhe für diese Musik aus und gestaltet sie dynamisch effektiv. Man hört die in sich gleichbleibende Musik gewissermaßen einmal aus der Nähe, einmal aus der Entfernung. Man kann sich diese Musik nicht „hineinziehen“, aber man kann sich hineinziehen lassen.

ADOLF KARL GOTTWALD



SEINE MUSIK IST KEINE LEICHTE KOST - doch das Konzert von Thomas Emmerling heute abend im Gräfelfinger Bürgerhaus wird ein ganz besonderer Leckerbissen.

Photo: Schunk